

Bis der Funke überspringt

**Viele junge Menschen mögen nicht
abstimmen. Kann man das ändern?**

**«Ja», glauben die Freiwilligen
vom Projekt «Rede mit!».**



Mit guten
Argumenten für
die Demokratie:
«Rede mit!».

Von Andrea Bleicher (Text) und Dan Cermak (Fotos)

Trotz aller Widerstände engagieren sie sich, glauben an Veränderung, wollen eine gerechtere Politik. Sie geben ihre Freizeit, kämpfen für ihre Ideen. Das sind drei Geschichten von jungen Menschen, die angetreten sind, um etwas für die Demokratie zu tun. Und sich im Projekt «Rede mit!» zusammenfanden.

ANNETTE SCHAUDT, 19

«Bullshit», sagt Annette Schaudt und doppelt nach einer kurzen Pause nach. «Bullshit». Was die sonst so bedachte Studentin nervt, ist die Idee, einfach nichts zu tun. Die jungen Leute, die den Volksabstimmungen und Parlamentswahlen fernbleiben, zu ignorieren. Zu akzeptieren, dass sie vielleicht einfach nicht wollen. Aufzugeben.

«Je ausgewogener alle verschiedenen Bevölkerungsgruppen politisch vertreten sind, desto besser funktioniert unsere Demokratie», sagt Schaudt. Wenn man das so betrachtet, hat die Demokratie in der Schweiz ein Problem. Ein gewaltiges.

Denn: Die Stimmbeteiligung liegt bei den 18- bis 25-Jährigen jeweils ein Drittel tiefer als bei der Gesamtbevölkerung. Am fleissigsten wählen die über 65-Jährigen, vor allem die über 65-jährigen Männer.

Besonders – das zeigte eine Studie der Universität Zürich im Auftrag der Direktion der Justiz und des Innern – Berufsschülerinnen und Berufsschüler verweigerten den Urnengang. Als einen der Gründe gaben sie an, sich von der Komplexität der Vorlagen überfordert zu fühlen. Jargon wie «Emissionsverminderungsziele» oder «Mobilfunklokalisierungen» in den Abstimmungsunterlagen schreckte sie zusätzlich ab.

«Niemand fühlt sich gerne dumm», erklärt Annette Schaudt. «Das Abstimmungsbüchlein, das ist schon nicht ohne.» Darum bringt sie Politik in die Klassenzimmer, engagiert sich im Projekt «Rede mit!». 2022 ins Leben gerufen, hat sich die Initiative vorgenommen, mit Podien und Debatten an Berufsschulen die politische Bildung zu stärken. Politikerinnen und Politiker präsentieren ihre Argumente zu aktuellen Vorlagen, machen die Themen nahbar. Eine «Arena» in anständig. Vor einem Publikum, das mehr über das Streamen weiss als über das Ständemehr.

17 war Schaudt, als sie zum ersten Mal eine «Rede mit!»-Diskussion moderierte. Dann wurde sie im Herbst 2023 Nationalrats-Spitzenkandidatin der Jungen Grünliberalen des Kantons Zürich, wenig später Co-Präsidentin der Partei. Seither ist die Jungpolitikerin selbst Gast an den «Rede mit!»-Runden.

An acht Debatten hat Annette Schaudt im vergangenen Jahr teilgenommen, so vielen wie niemand sonst. Ist in ihrer Freizeit nach Dietikon, Zürich, Winterthur gereist, hat in Aulen argumentiert, Fragen zu Anti-Chatoten-Initiative, zum Autobahnausbau beantwortet. Klingt nicht nach Spass? «Mir macht es viel Freude», sagt sie.

Manchmal war sie jünger als ihre Zuhörerinnen und Zuhörer in den Berufsschulklassen. Für die, so Schaudt, sei es überraschend, dass jemand wie sie Politik mache. «Und nicht nur alte Männer irgendwo weit weg in Bern.»

Als «Pragmatikerin» und «Organisationsnerd» bezeichnet sich die Wettswilerin selbst. Auf ihre Auftritte bereitet sie sich akribisch vor, will für alles gerüstet sein. «Mega eingeschüchtert» sei sie gewesen, als sie als Schülerin vor ihrem ersten «Rede mit!»-Duell mit einem erfahrenen Politiker stand. «Dann habe ich aber gemerkt: Die Arrivierten sind zwar extrem versiert in den Dossiers, ich konnte aber so reden, dass mich die Schülerinnen und Schüler verstanden.»

Möglicherweise sind die Verständigungsschwierigkeiten zwischen Polit-Establishment und Jugend kein Zufall. Der deutsche Wirtschaftsprofessor Christian Scholz hatte schon 2014 geschrieben: «Die Generation Z ist keine Zielgruppe für Politiker.» Der demografische Wandel führe dazu, dass «angesichts der relativ geringen Anzahl potenzieller Wähler in dieser Gruppe die Kosten-Nutzen-Relation einfach zu schlecht ausfällt.»

Warum also trotzdem um die Jugend kämpfen? «Sie ist ja am längsten von allen politischen Entscheiden betroffen. Darum soll sie mitreden», sagt Schaudt. Die Berufsschülerinnen und -schüler erlebt sie als aufmerksam, ihre Fragen sind direkt. «Sie wollen wissen, wie viel Ende Monat im Portemonnaie bleibt, wenn eine Vorlage angenommen wird.» Und wenn ein Schüler dann doch vor versammeltem Publikum nach ihrer



**«Wer mitreden will,
muss mitmachen.»**

Gianluca Coccitti



**«Niemand fühlt sich
gerne dumm.»**

Annette Schaudt



**«Wir müssen alle an
einem Strick ziehen.»**

Micha Schächter

60 Debatten, 120 Politikerinnen und Politiker, 4000 Lernende

Eine Studie der Universität Zürich im Auftrag der Direktion der Justiz und des Innern zeigte im Jahr 2021: Die Jugend beteiligt sich politisch weniger stark als der Durchschnitt der Bevölkerung. Besonders Berufsschülerinnen und Berufsschüler bleiben Abstimmungen und Wahlen fern. Um Hemmschwellen abzubauen und das Interesse an der Politik zu wecken, rief die Koordinationsstelle Teilhabe des Kantons Zürich «Rede mit!» ins Leben. Das gemeinsame Projekt von Discuss it, easyvote und dem Jugendparlament Kanton Zürich, unterstützt durch die Koordinationsstelle Teilhabe und die Bildungsdirektion, fördert durch politische Debatten an Zürcher Berufsschulen den Austausch zwischen Lernenden und Politikern und Politikerinnen aller Parteien. Im Jahr 2024 fanden 60 Debatten an Zürcher Berufsschulen mit 120 Politikern und Politikerinnen zu aktuellen Abstimmungsvorlagen statt. So erreichte «Rede mit!» 4000 Lernende.



Gemeinsam für
«Rede mit!»: Gianluca
Coccitti, Annette Schaudt,
Micha Schächter
(von links).

Nummer fragt, steckt Annette Schaudt das weg. Das müsse man nicht überbewerten, sagt sie und zuckt mit den Schultern. «Es sind halt Teenager.»

GIANLUCA COCCITTI, 25

Im Wirtshaus seiner Tante, am Stammtisch, sei sein Interesse an politischen Themen geweckt worden, erklärt Gianluca Coccitti. «Da wurde alles Mögliche diskutiert, oft auch kontrovers.» Das mochte er.

Coccitti gehört zur Generation Z, den Teenagern und jungen Erwachsenen geboren zwischen den späten Neunzigerjahren und den frühen Zehnerjahren. Eine Generation, die bei manchen einen schlechten Ruf hat, als unambitioniert und blind für die Welt gilt. «Wer mitreden will, muss mitmachen», sagt er. «Das ist der beste Weg.»

Und als wolle der Wädenswiler alle Klischees widerlegen, fand er seinen Einstieg in die Politik ausgerechnet in einem Medium, das für die meisten jungen Menschen so ähnlich aufregend ist wie Staubsaugen hinter dem Sofa: In einer Zeitung.

Da las er vom Zürcher Jugendparlament. 2017 vom Kanton anerkannt, dient es als offizielles politisches Sprachrohr der Jugend. Coccitti ist Finanzvorstand und Co-Vizepräsident. Im Ehrenamt. Noch ein halbes Jahr macht er das, dann ist er zu alt. «Junge Menschen», sagt er, «die sich früh mit der Demokratie beschäftigen, setzen sich mehr ein.»

Das Jugendparlament ist auch einer der Partner von «Rede mit!», dem Projekt, das Berufsschülerinnen und -schüler an die Urnen bewegen soll. «Ich bin dem Kanton dankbar, dass er uns mit Discuss it und easyvote zusammengebracht hat.» Vorher, so erklärt Coccitti, habe jede der Organisationen für sich versucht, der Politikverdrossenheit der Jugend entgegenzuwirken. «Irgendwie haben wir uns nicht getraut, uns anzusprechen.» Jetzt könne man Kräfte bündeln, mehr Veranstaltungen stemmen, effizienter sein. Der Verwaltungsssekretär, der eine Lehre als Kaufmann gemacht hat, hat auch schon eine «Rede mit!»-Diskussionsrunde an einer Berufsschule moderiert, Thema: Klimagesetz. Respektvoll sei es zu und hergegangen, trotz unterschiedlicher Auffassungen.

Zuhause allerdings, erzählt er, habe er noch Überzeugungsarbeit in Sachen Demokratie zu leisten. Die Abstimmungsunterlagen seines Bruders wanderten meist ungeöffnet ins Altpapier.

MICHA SCHÄCHTER, 29

Über dem roten T-Shirt ein Hoodie, am Handgelenk eine Smartwatch. So sieht also ein Politikmanager aus. «Ein ehrenamtlicher», sagt Micha Schächter. «Im Tram, auf dem Trottoir», arbeitet er. Überall, wo er ein Mail, ein Telefonat in seinen Tag quetschen kann. Für den Verein Discuss it sucht Schächter die Zürcher Politiker und Politikerinnen, die an den «Rede mit!»-Debatten teilnehmen. Anspruchsvoll, will man doch allen Parteien und Positionen gerecht werden. «Unsere obersten Gebote sind Ausgewogenheit und Neutralität.»

Gerade hat Schächter wieder 62 Plätze für Auftritte an Schulen zu füllen. Das heisst: telefonieren, überzeugen, auf den letzten Drücker Ersatz suchen, wenn jemand doch noch ausfällt. Als er mal eine ruhige Minute hatte, hat der Student, der auch noch einem 50-Prozent-Job nachgeht, die Stunden zusammengerechnet, die er in das freiwillige Engagement investiert. Zwei Arbeitsmonate im Jahr steckt er in den Einsatz für die Demokratie.

«Win-win-win» seien die Diskussionsveranstaltungen mit den Jugendlichen für alle Beteiligten, so Schächter. Die Zuhörerinnen und Zuhörer, die Politik aus nächster Nähe erleben, deren Fragen gehört werden. Die Schulen, die ein fixfertiges Podium zur Verfügung gestellt kriegen. Die Politikerinnen und Politiker, die die Schlagkraft ihrer Argumente unter Beweis stellen können – und erst noch vor einem Publikum, das sie sonst bloss schwer erreichen.

«Wir müssen alle an einem Strick ziehen, damit die Begeisterung der Jugend für die Politik geweckt wird, der Funken überspringt», so Schächter. Wenn es mit dem Feuer dauert, sich jemand entschliesst, auch nach einer «Rede mit!»-Debatte keine Stimme abzugeben, sei das ok. «Solange es eine aktive Entscheidung ist». Vielleicht hätten ja Befürworter und Gegner gleich überzeugt. Nur aus Bequemlichkeit wegbleiben, das gehe nicht.

Aber mal Hand aufs Herz: Die ganze Rackerei, der ganze Aufwand – und bei der nächsten Abstimmung ist die Beteiligung der Jungen doch wieder ernüchternd tief. Ist das nicht frustrierend? «Nein», sagt Micha Schächter. «Ich bin voll überzeugt, dass wir einen Unterschied machen.» Dann schaut er auf die Uhr, er muss weiter. Es gibt noch Politikerinnen und Politiker zu gewinnen. ●